

Fortsetzung von Seite 1

Frei- und Hallenbad fand keine Zustimmung

Dimensionen des Bades nicht genügend gezügelt habe. Es sei ein Luxus, in einem Bad 11 verschiedene Bassins anzubieten. Auch vor Berücksichtigung der Land- und Kapitalkosten sei das Bad nicht einmal kostendeckend. Wohl könne der Staat durch Investitionen das Schwimmen als körperliche Ertüchtigung fördern, doch ein reines Vergnügungsbad zu bauen sei nicht seine Aufgabe. Im Finanzplan klappe ein Finanzloch von 66 Mio Franken und in diesem Zusammenhang müsse man auch die Kosten für das Bad betrachten. «Wir können nicht noch die letzten guten Steuerzahler aus dem Kanton vertreiben», meint Dr. J.F. Geigy. «Wir müssen heute entscheiden, ob wir auch in Riehen in eine Schuldenwirtschaft verfallen wollen». Er stellt ebenfalls den Antrag auf Nichteintreten.

Umweltproblem in Betracht ziehen

Baschi Laubscher (SP) meint, man müsse sich fragen, ob ein so ambitiöses Bad nötig sei. Sicher müsse man die Volksgesundheit fördern, doch unsere Gesellschaft sei nicht vorwiegend wegen Bewegungsarmut, sondern durch die Umweltvergiftung gefährdet. Wir wollen für 20 Mio ein künstliches Bad erstellen, während die natürlichen Orte zum Baden, unsere Seen, wegen Verschmutzung nicht benützt werden können. Die meisten Hallenbäder der Umgebung stammen aus Zeiten, in denen eine Wachstums- und Machbarkeits-Euphorie herrschte. Heute sei Umweltschutz und Energiesparen notwendig. Man müsse darüber nicht nur reden, sondern auch handeln.

Einerseits spricht man vom Wärmeverbund Riehen, um Energie zu sparen, auf der anderen Seite will man dieses Hallenbad bauen, das wieder von dieser eingesparten Energie braucht. Auch hinsichtlich Verkehr werde dieses Bad viele Autos anziehen, was dann wieder einen Sachzwang für die Umfahrungsstrasse und eine Einstellhalle auslösen könnte. Bei diesem Bad müsste jeder Besucher pro Eintritt mit etwa 8-12 Franken subventioniert werden. Der Rahmen dessen, was sich Riehen leisten kann, werde bei diesem Bad gesprengt. Auch *Baschi Laubscher* beantragt Nichteintreten.

Denkpause

-J- Nach der Ablehnung des Frei- und Hallenbades um seine Meinung gefragt, erklärte Gemeindepräsident *Gerhard Kaufmann* der Riehener-Zeitung, dass man nun einmal zuerst eine Denkpause einschalten müsse. Falls dann das jetzige Bad am Weilteich (wegen dem Bau der Zollfreistrasse) abgerissen werden müsse, stelle sich ein neues Problem.

chen Hand seien schwer wieder abzubauen. Er stellt den Antrag auf Eintreten. Dann könne man das Projekt für eine Neuplanung zurückweisen. Bei Nichteintreten habe man eine Null-Lösung.

Bevölkerung getäuscht?

Dr. Fritz Bachmann (LdU) plädiert ebenfalls für Eintreten. Bei Nichteintreten müsse sich der Stimmbürger, der in der Prognos-Umfrage befragt wurde, getäuscht vorkommen. Wenn man die Vorlage dem obligatorischen Referendum unterstellt, dann wissen wir, was das Volk denkt.

Werner Mory (VEW) ist begeistert von diesem Projekt und meint, entweder müssen wir dieses Bad bauen oder wir haben über Jahre nichts. Der Souverän soll über die Vorlage entscheiden. Wenn der Weitere Gemeinderat das Bad durch Nichteintreten ablehnt, so begreift das die Bevölkerung nicht.

Ja-Sagen trotz Nein?

Dr. Peter Mathys (LDP) meint, der Rat könne sich nicht von seiner Verantwortung drücken. Die Mehrheit wolle diese Auslage nicht. Man könne jetzt im Rat nicht gegen die eigene Überzeugung ja stimmen, damit dann das Volk in einem obligatorischen Referendum ja oder nein sagen könne. Wir besitzen die Institution des Weiteren Gemeinderates, der über einen höheren Informationsstand verfügt, als der einzelne Stimmbürger.

Dr. Eugen Fischer (SP) erklärt, ein obligatorisches Referendum wäre möglich, wenn die Mehrheit des Rates dem Bad zustimmen würde. Sonst könne man eben keine Referendumsabstimmung machen. Auch er habe einen Meinungswandel durchgemacht, es sei eben ein Unterschied, ob man früher von 10-11 Mio oder heute von 22-25 Mio spreche. Heute herrsche auch ein neues Umweltbewusstsein. Es gehe seiner Partei nicht um eine Sparhysterie, doch wir haben später noch wichtigere Anliegen zu erfüllen.

Gemeinderat Dr. Martin Christ erklärt in seinem Schlussvotum, der Gemeinderat habe das Bad so geplant, wie es der Weitere Gemeinderat wünschte. Wenn das Bad zur Zeit 22 Mio koste, so seien sicher die mehrmals genannten 25 Mio zu hoch gegriffen. Was heutzutage gebaut werde, werde meistens billiger als geplant. Der Gemeinderat bedaure, dass aus den langen schönen Voten schliesslich doch eine Ablehnung resultiert.

Es gibt kein Bad

In der Schlussabstimmung erklären sich 11 Mitglieder für Eintreten, 26 für Nichteintreten und eines enthielt sich der Stimme. Damit ist das Projekt des Frei- und Hallenbades erledigt.

Einfach zu teuer

Dr. Peter Mathys (LDP) meint, dass wir an diesem harmonischen Projekt viel Freude haben. Er dankt allen, die sich mit der Planung befasst haben. Es ist eine seriöse Arbeit. Doch mit den Kosten stehen wir neben den Schuhen. Wegen ihrer absoluten Höhe und der im Finanzplan aufgeführten Lage können wir so hohen Investitionen nicht zustimmen. Da man das Projekt nicht verkleinern könne, bestehe die beste Lösung in Nichteintreten. Der Gemeinderat könne dann die Situation neu überdenken.

Wir brauchen ein Bad

Klaus Vetter (POB) erklärt, das Frei- und Hallenbad sei ein uralter Wunsch der Riehener. Bei Wahlen hätten dies viele Parteien dem Stimmbürger versprochen. Er habe schon bei der Bewilligung des Projektierungskredites separate Vorlagen für das Freibad und für das Hallenbad gefordert, damit nicht plötzlich alles bachab gehe. Noch schockierender als die Vorlage sei jedoch das Umschwenken der Parteien. Die Lösung mit Nichteintreten findet er nicht überzeugend. Der Gemeinderat habe seine Pflicht getan, und nun müsse der Weitere Gemeinderat sagen, was er wolle. Er kann weder den Meinungsumschwung im Rat noch die geäußerte, weit verbreitete Sparhysterie verstehen. Das Bad habe soziale Funktionen, und man könne Umweltschutz nicht als Alibi vorbringen. Seine Fraktion sei für Eintreten, dann könne eventuell eine Kommissionsberatung folgen oder eine Rückweisung an den Gemeinderat mit dem Auftrag für eine Redimensionierung des Projektes. Die soziale Bedeutung und die Wichtigkeit für die Gesundheit bei diesem Bad gelte noch immer.

Schulden machen für ein Bad?

Marcel Chiquet (CVP) meint, auch seine Fraktion finde das Projekt toll. Nur habe man für die 22 Mio Franken keinen Sponsor gefunden. Wenn wir dafür Geld aufnehmen, so überschreiten wir eine Schwelle. Schulden der öffentli-